

Ein Film, der uns nachdenken läßt

Georg Groß, Mitarbeiter der Universitätsverwaltung:

Wie der Film „Ein Menschen-schicksal“ hat mich der Film „Fünf Tage — fünf Nächte“ in seiner meisterhaften Darstellung stark erschüttert. Hier stand edles Heldentum des sowjetischen Menschen im Vordergrund. Welche Güte und welches Vertrauen strahlte der sowjetische Sergeant aus, er setzte sich im Interesse der Kunst ein, um für Deutschland diese unersetzlichen



Gemälde zu retten und mußte dafür mit dem Leben bezahlen.

Die erschütternden Szenen der aus dem KZ befreiten Widerstandskämpfer und der Heldenmut der Verlobten des Malers, welche trotz ihrer Schwäche sich sofort um die herumlungenden und hungernden Kinder kümmerte. Damals gab es so viele Paul Naumanns, die noch im Zweitei-

waren und nicht an eine neue, bessere Zukunft glaubten. Nichterst heute wissen wir, daß das sowjetische Volk der treueste Freund unseres Volkes ist, und wir sind begeistert, was sowjetische Wissenschaft schuf, um den ersten Weltumflug des sowjetischen Majors Gagarin zu ermöglichen.

Karl Jauch, Student der Wifa:

Der Film zeigt Dresden in den ersten Monaten des Jahres 1945. Eine Gruppe sowjetischer Soldaten sucht in den Trümmern der völlig zerstörten Galerie nach dem Verbleib der weltbekanntesten Gemälde.

Mit diesem Problem, die Zeugen der Kultur vergangener Jahrhunderte zu retten und sicherzustellen, sind eine Reihe so menschlicher Begegnungen und Konflikte verbunden, die uns noch einmal vor Augen führen, wie grausam und sinnlos der Krieg ist.

Was mich besonders beeindruckt hat, das ist der Optimismus, den dieser Film ausstrahlt. Er gibt uns die Gewißheit, daß die Kräfte des Friedens die Kräfte des Krieges besiegen werden. Er beweist uns, daß es sich lohnt, für dieses Ziel all unseren Eifer und unsere Begeisterung einzusetzen.

Rosel Werner, Abteilung Arbeit:

Einer der eindrucksvollsten Filme ist der jetzt erschienene deutsch-so-

wjetische Gemeinschaftsfilm „Fünf Tage — fünf Nächte“. Er zeigt dem Besucher noch einmal die Trostlosigkeit der völlig zerstörten Kunststadt Dresden im Jahre 1945. Wer von uns hat gehnt, mit welcher Tatkraft, Energie und Opferbereitschaft die Gruppe Soldaten der siegreichen Sowjetarmee ihren Auftrag erfüllt, diese Gemälde vor der sicheren Zerstörung zu retten?

Sehr gute Schauspieler charakterisierten den deutschen Antifaschisten und Kommunisten oder die reine Menschlichkeit der jungen Antifaschistin. Aber noch mehr hat mir die Darstellung der Freundschaft von Vertretern der Sowjetarmee gegenüber dem besiegten deutschen Volk in so einfacher und menschlicher Art und Weise imponiert. Haben wir diese Hilfsbereitschaft nicht alle 1945 miterlebt? Deshalb erscheint mir dieser Film sehr real und künstlerisch wertvoll.

Dieser Film hat mir, wie so oft ein guter sowjetischer Film, die Klarheit der kommunistischen Idee, die hohen Ideale eines Kommunisten und den freudigen Optimismus gezeigt.

Angeregt durch dieses Filmerlebnis habe ich den großen Wunsch, bald einmal persönlich die Gemäldegalerie in Dresden zu besichtigen.

Gemeinsamer Filmbesuch

Die Freunde der Seminarsgruppe II/1 des Pharmazeutischen Instituts besuchten in der vergangenen Woche gemeinsam den Film „Fünf Tage — fünf Nächte“. Die Studenten werden in einer Gruppenveranstaltung über diesen Film diskutieren.



ARBEITSBEGINN. Unoldschnitt von Theo Ziegler, Studentin am FMI eingeschickt zum künstlerischen Wettbewerb der Karl-Marx-Universität.

Ausgangspunkt Volkskunstwoche

Die Woche der sozialistischen Volkskunst an der Karl-Marx-Universität stand in Verbindung mit der weiteren Entwicklung des kulturellen Lebens am vergangenen Donnerstag nochmals im Mittelpunkt einer Zusammenkunft im Haus der Wissenschaftler, zu der der Vorsitzende der Kulturkommission beim Senat, Prorektor Dr. Möhle, eingeladen hatte. An der Beratung nahmen auch Gäste aus Ungarn sowie von der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald teil. Prof. Dr. Andre Paefly, Beauftragter der Parteileitung der Budapester Universität für Kultur, Gabor Barosa, Leiter des Universitätschors und -orchesters, und Istvan Petur, Direktor der Budapester Universitätsbibliothek, weilten als Gäste bei uns, um sich mit dem

kulturellen Leben an der Karl-Marx-Universität vertraut zu machen. Aus der Schwesteruniversität Greifswald war Rudolf Bahro, Redakteur der dortigen Universitätszeitung, erschienen, um unsere Erfahrungen kennenzulernen, da Greifswald eine „Musische Woche“ vorbereitet.

Prorektor Dr. Möhle dankte nochmals allen, die am Gelingen der Volkskunstwoche beteiligt waren, für ihre Einsatzfreude im Dienste unserer sozialistischen Kultur-entwicklung.

In dem anschließenden Erfahrungsaustausch wurden nochmals wichtige Ergebnisse unserer Volkskunstwoche dargestellt und Gedanken zur weiteren kulturellen Entwicklung geäußert. Dabei wurde besonders die Bedeutung eines interessanten Klublebens, das sowohl Wissenschaftler, Studenten als auch Arbeiter und Angestellte einbezieht, hervorgehoben. In den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit wurde insbesondere auch die Arbeit mit dem Film gestellt. Gernot Handol, Stellvertreter des Ersten Sekretärs der Universitäts-Parteileitung, wies in die Zusammenhänge nochmals auf die Bedeutung des deutsch-sowjetischen Gemeinschaftsfilms „Fünf Tage — fünf Nächte“ hin, dessen Besuch stärker organisiert werden und der Anlaß zu schülerischen kulturpolitischen Gesprächen sein sollte.

Die Gäste aus Ungarn berichteten über das kulturelle Leben an der Budapester Universität. Filmklub und Literaturzirkel leisten dort eine gute Arbeit, in die viele Universitätsangehörige einbezogen werden.

Das Bemerkenswerteste der Aussprache war, daß sie sich nicht nur im Theoretischen erschöpfte. Höhepunkt des Abends war ein immovierendes Programm von jungen Talenten der Universität, die bereits während der Volkskunstwoche erfolgreich debütiert hatten.

Frühling

Zur Erinnerung an Tiefurt
In Umarmung der Mutter Natur
Erwachst du vom Winterschleife,
Ihre sanften Hände halten dir
Aus deiner schneebedeckten Decke.

Gleich nach deinem Erwachen
Erklingt ein fröhlicher Gesang
Und erweckt Bäume und Wiesen,
Die noch schlafen bei deinem Gong.

Auch das kleine Böcklein wird munter,
Durch die Felsen hin und her
Springt das silberne Wasser
Wie ein Seidenband im leichten Winde.

O Frühling! Leidenschaftlich
Bezauberst du meine Augen,
Meine Seele wird erquickt
In reizvollen Landschaften.

Ich fühle dich in der frischen Luft,
So seelenrein, so belaubend,
Ich spüre dich durch mein neues Blut,
Oh, könnte ich dich fassen!
Nguyen Trung

Schwimmer wurden Dritter

Für den 9. April hatte uns die Sektion HSG DHFK zu einem Schwimmvergleichskampf eingeladen. Am Start waren außerdem noch: BSG Motor Finsterwalde, HSG Ireneau und TH Decaden. Wir mußten bei diesem Wettkampf auf einige gute Schwimmer verzichten, so daß einige Wettkämpfe nur mit Ersatz belegt werden konnten. Sehr optimistisch sahen wir uns den Wettkampf an. Aber die Aktiven setzten für Überraschungen. Leider nicht nur gute, sondern auch schlechte. Gute Überraschungen brachten Adolf Tschunke, Karin von Oppen und Jürgen Schreiber. Im ersten Wettkampf enttäuschte Hans Schurig etwas, was er aber im Schmetterlingschwimmen ausgleichen konnte.

Hier einige Auszüge aus dem Protokoll:
100-m-Kraul Herren: 3. Schurig 1:08,8; 100-m-Kraul Damen: 5. Christa Engelhardt 1:25,8; 100-m-Brust Damen: 2. Karin von Oppen 1:36,8; 100-m-Brust Herren: 3. Bernd Jäckel 1:25,9; 100-m-Rücken Herren: 3. Dr. J. Heidel 1:23,2; 6. Jürgen Schröder 1:27,9; 100-m-Schmetterling Herren: 1. Hans Schurig 1:13,3; 4. Dr. W. Hellwig 1:37,3. H. 8.

Niederlagen für Oberligist

Unsere Volleyball-Damenmannschaft, die in der Oberliga B spielt, konnte in den ersten beiden Spielen der Saison leider keine Gewinne heimbringen. Gegen Wissenschaft Karlshorst und Lok Luckenwalde wurde jeweils 3:1 verloren.

Universitätszeitung, 13. 4. 1961, S. 6

Mediziner mußten um den Sieg bangen

Dramatisches Hallenhandball-Finale

Wer geglaubt hat, vor dem dreißigjährigen Hallenhandballmeisterschaften der Studenten unserer Universität wie üblich einige haubohre Favoriten und eine ganze Reihe sichere Punktlieferanten prohezeien zu können, der sah sich getäuscht. Schon in der Vorrunde schied die sonst zu den Titelanwärtern zählende Mannschaft der Math.-Nat. Fakultät durch eine 4:1-Niederlage gegen die Landwirtschaftliche Fakultät und ein 3:3 gegen die Juristen sang- und klanglos aus. Nicht viel besser erging es den Veterinärmedizinern, die gegen die ABF eine 4:8-Niederlage kassierten.

Für die Endrunde qualifizierten sich: Staffel 1: Med. I (gegen Math. Inst., Germanisten und Pädagogen), Staffel 2: ABF (gegen Vet.-Med. I, Med. II und Geographen), Staffel 3: Lafa (gegen Wifa, Math.-Nat. und Juristen), Staffel 4: Journalisten (gegen Vet.-Med. II und FMI).

Die Kämpfe verliefen günstig für die Mediziner. Sie schlugen nacheinander die ABF (8:5) und die Journalisten (6:0).

Handballer sind optimistisch

Im letzten Vorbereitungsspiel für die Feldhandballmeisterschaft prüfte Trainer Binder die zur Verfügung stehenden Spieler. Trotz des hohen 19:7-(10:3)-Erfolges gegen den Kreisligavertreter Traktor Taucha konnten die Studenten nicht völlig überzeugen. Die Aktionen werden nicht zielbewußt genug durchgeführt, da die Sturmreihe noch zu eng operiert, und auch die Hintermannschaft läßt noch viele Schwächen erkennen, die

während die Lafa der ABF mit 3:8 unterlag und gegen die Journalisten nur mit viel Glück ein 7:7-Unentschieden retten konnte. Dann aber brachten die Landwirtschaftler das Kunststück fertig, die Mediziner mit sage und schreibe 7:1 an die Wand zu spielen, wodurch die Journalisten im letzten Spiel des Abends gegen die ABF zum Züngeln an der Waage wurden. Die Journalisten durften bei einem Sieg unter Umständen noch auf den zweiten Platz hoffen, während die ABF bei vollem Punkterfolg sogar Meister geworden wäre. Unter dem ohrenbetäubendem Jubel der Mediziner trennte man sich mit 6:6 (Halbzeit 4:2 für ABF).

Das Ergebnis: Meister 1961 — Mediziner (4:3; 18:16). Zweiter ABF (3:3; 19:16). Dritter Lafa (3:3; 16:16). Vierter Journalisten (2:4; 17:19).

Meister bei den Frauen wurden die Juristinnen vor den Journalistinnen und der Mannschaft der Wifa (Ergebnisse: Jur.-Wifa 2:0, Journ.-Wifa 1:1, Jur.-Journ. 1:2).

Handballer sind optimistisch

es zu beheben gilt. Trotzdem dürfen wir auch in dieser Saison optimistisch sein, da die HSG-Handballer über Neuzugänge verfügen, die in der Lage sind, die Lücken der ausgeschiedenen Sportfreunde zu schließen.

Wir wünschen den Handballern der HSG Karl-Marx-Universität für die beginnende Meisterschaft alles Gute und viel Erfolg.

Musikerzieher und Tanzmusik

Von einer interessanten Absolventenagung

Am Gründonnerstag und Karfreitag veranstaltete die Abteilung Musikerziehung des Instituts für Musikwissenschaft der Karl-Marx-Universität Leipzig traditionsgemäß das dritte Treffen ehemaliger Absolventen, das wieder als Weiterbildungsagung gestaltet war. Nachfolgend können nur einige Probleme aus dieser interessanten Tagung aufgegriffen werden.

Der erste Vortrag der Tagung befaßte sich mit Problemen der Musiktheorie. Dozent (W) Dr. Fred Lohse entwickelte in sehr anregender und lebendiger Weise „Gestaltungsprinzipien der Melodik als Ausgangspunkt des musiktheoretischen Unterrichts“. Er erläuterte eine von ihm selbst entwickelte und in der Praxis bereits erprobte Methodik des Theorieunterrichts, die den Ausgang von der Harmonielehre alten Typs vermeidet und dafür eine Melodielehre setzt, die von einfachsten melodischen Bausteinen ausgehend, den Studierenden hinführt zum Verständnis und zu eigenem Schaffen zeitgenössischer Musik. Es erscheint notwendig, daß diese auf die Entwicklung musikalisch-schöpferischer Kräfte abzielende Methode weiter ausgebaut und erprobt wird und daß die Musikverlage ihre Publikation tatkräftig unterstützen.

Ein aktuelles Problem nicht nur, aber — wie immer wieder von Musikern betont wird — auch für die Schule ist die Unterhaltungs- und Tanzmusik (um nicht das abgegriffene und stark kapitalistisch riechende Wort „Schlagermusik“ zu verwenden). Aus diesem Grunde war der bekannte Komponist, Pianist und Lehrbeauftragte am Institut Carl-Orff, Ortwein gewonnen worden, „zu Problemen der Operette und der modernen Unterhaltungsmusik“ zu sprechen. Der Referent sah den Sinn seiner Ausführungen darin, die Musikwissenschaftler und Musikpädagogen zum eigenen Nachdenken und zum eigenen Bemühen um die Vielzahl der Probleme anzuregen, die es auf diesem Gebiet zu lösen gilt.

In den Ausführungen über die „moderne Unterhaltungsmusik“ wurden ausschließlich Fragen der Tanzmusik behandelt, obwohl der Begriff der „Unterhaltungsmusik“ ein sehr weites Feld umfaßt und auch heute noch nicht klar definiert ist. Der Referent bediente sich zahlreicher Musikbeispiele und erläuterte an ihnen zunächst negative Erscheinungen der Tanzmusik. Es wurde deutlich, wie sich die Politik des Bonner Staates in westdeutschen Schlägern widerspiegelt, wie auch der Schlager Politik macht und keineswegs „neutral“ ist. Ortwein schilderte sehr konkret die industrielle Schlagerproduktion in Westdeutschland, wo massenhaft und schablonenhaft Schlager-primitivster Art angefertigt und raffiniert aufgetupft werden.

Diesen negativen Erscheinungen, die auch wir in der Deutschen Demokratischen Republik noch nicht überall überwinden haben, stellte der Vortragende den echten Jazz gegenüber, der von der instrumentalen und vokalen Improvisation lebt und dadurch die schöpferischen Kräfte entwickelt. Wir hörten Beispiele guter Tanzmusik sowohl aus Amerika als auch aus Ländern der Volksdemokratie unter Einbeziehung der Folklore. Hier bieten sich bei sorgfältiger und phantasievoller Vorbereitung der Melodien und Rhythmen viele Möglichkeiten einer guten und modernen Tanzmusik. Gerade bei der Tanzmusik spielt die Frage der Instrumentierung und Besetzung eine ausschlaggebende Rolle. Es gilt vor allem auch von der Schule her die Kritik und den Geschmack zu entwickeln und nicht alles hinzunehmen, was Rundfunk und Schallplatte bieten.

Aus Anlaß des 80. Geburtstages am 23. März sprach Prof. Dr. Petzoldt über „Bela Bartok“.

Mit seinen tiefgründigen Ausführungen von hohem musikerzieherischem Wert gab Prof. Petzoldt den Tagungsteilnehmern ein klares Bild von musikalischen Realismus im 20. Jahrhundert.

Am Ende der Tagung stand eine zweieinhalbstündige Aussprache unter dem Thema „Die Arbeit des Musiklehrers — eine gesellschaftliche Aufgabe“.

So wurde u. a. über das vorhandene oder noch zu schaffende musi-

sche Klima in der Schule gesprochen. Es wurden großartige Beispiele zur kulturellen Funktion des Lehrers auf dem Lande gegeben und dabei an die jetzigen Studenten der Appell gerichtet, sich für die Tätigkeit auf dem Lande zu entscheiden. Große Bedeutung maßen die Diskussionsteilnehmer der Verbindung des Lehrers mit der Pionierorganisation bei. Gerade der Musiklehrer muß sich hier helfend und lenkend einschalten.

Oft erwachsen dem Musiklehrer, besonders in kleinen Orten, wichtige Aufgaben in der Arbeit mit Erwachsenen (Leitung von Volkschören, Instrumentalgruppen, Einführungsverträge in Konzert und Oper, Programmgestaltung). Es ist auch notwendig, daß er sich für die heitere Muse, für Unterhaltungs- und Tanzmusik interessiert, um erzieherisch Einfluß nehmen zu können. Die Erfahrungen in der Praxis veranlassen einige Kollegen, gewisse Veränderungen in der Ausbildung der künftigen Lehrer vorzuschlagen. So erscheint es notwendig, die Arbeit mit Kinder- und Jugendchören, die Entwicklung der Kinderstimme, die Arbeit mit Volksinstrumenten und die Fragen der Unterhaltungs- und Tanzmusik stärker in die Ausbildung einbezuziehen.

Kulturelles in Kürze

Als Gastdirigent in Bulgarien

Zurückgekehrt aus Bulgarien ist der Dirigent des Akademischen Orchesters der Karl-Marx-Universität Horst Förster. Auf Einladung des Studentenkulturhauses Sofia dirigierte er dort in der Stadt Plevna das Staatliche Sinfonieorchester. Das ausverkaufte Konzert gestaltete sich zu einem Triumph der deutsch-bulgarischen Freundschaft. Zur Aufführung gelangte das Festliche Toccato von Ottmar Gerster, das Violinkonzert von Beethoven und Beethovens 7. Sinfonie. Als Solistin wirkte die bulgarische Oltsch-Schülerin Dinah Schneidermann bei diesem Konzert mit.

Siegreiche Kurzgeschichte

Der Germanistikstudent Bernd Schürmer, der dem Zirkel schreibender Studenten an der Karl-Marx-Universität angehört, hat sich an einem literarischen Wettbewerb des Jugendmagazins „Neues Leben“ beteiligt. Er gewann für seine Kurzgeschichte „Oh sie mich lobt“ den 1. Preis, eine Bulgarienreise für zwei Personen.

Veröffentlicht unter der Lizenznummer 88 des Rates des Bezirkes Leipzig. — Erscheint wöchentlich. Anstalt der Redaktion: Leipzig C 1, Rittersstraße 24, Fernruf 77 71. Sekretariat Apparat 384. Bankkonto 813 888 bei der Stadt- und Kreissparkasse Leipzig. — Druck: LZV-Druckerei „Friedmann-Dünder“, Leipzig C 1, Peiserstraße 19. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.